

D d
3483

Grundriss
Briefe
von
Johann Wolfgang von Goethe
an
Friedrich Schlegel
aus dem Nachlass



Freundschaftliche
B r i e f e

eines
schlesischen Fräuleins

an eine
Predigers - Frau
auf dem Lande.



Bunzlau,
Im Verlag des Waisenhauses.

[1775]

(Johanna von Netz)

[Holzmans - Prokatta]



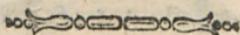
Dd 3483

L 275,497



Vorbericht.

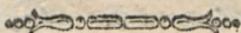
Der Herausgeber dieser freundschaftlichen Briefe eines Schlesischen Fräuleins an eine Predigers Frau auf dem Lande, war willens sie mit einer Vorrede zu begleiten, darinnen er verschiedenes in Ansehung der Erziehung der Adlichen zu sagen sich vorgenommen



nommen hatte. Seine Laune würde ihn verleitet haben, seine Anmerkungen über diese Materie mit allerley, zum Theil bittern Wahrheiten vermengt, vorzutragen; wozu er Recht und Grund zu haben glaubte. Er hat aber dieß Vorhaben aus verschiedenen Gründen aufgegeben.

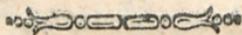
Man begnüget sich jetzt diese Briefe, die keine äußere
Em

Empfehlung bedürfen, daher sie auch nicht gelobt werden sollen, den Lesern mit einer kurzen Nachricht zu übergeben, wie man sich bey der Ausgabe derselben verhalten. Die würdige Verfasserin hat bey keinem einzigen, den sie schrieb, sich auch nur einfallen lassen können, daß er gedruckt werden würde. Sie schrieb an ihre Freundin unter Umständen, wobey ein solcher Gedanke fast unmöglich war.

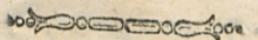


Von ohngefehr fand der Herausgeber diese Briefe bey der Frau Pastorin an die sie geschrieben waren. Entzückt über diesen schönen Fund, faßte er bald den Entschluß, das zu thun was er jetzt thut, sie öffentlich herauszugeben und dem Publicum vorzulegen. Er suchte die Erlaubniß dazu von der Besitzerin, und sie ward ihm gegeben.

Es



Es waren unter der Sammlung noch viele andere, die aber so manche besondere Umstände, Familien Nachrichten, und dergleichen Dinge enthielten, daß sich der Herausgeber genöthigt sahe, ihre Anzahl bloß auf diese zwanzig einzuschrenken, die nur von freundschaftlichem Inhalt sind, und ein davon erwärmtes Herz an den Tag legen. Die Leser mögen entscheiden, ob diese Briefe nicht ver-



3

verdienen als Muster schöner
Briefe gelesen zu werden, und
ob sie es also werth waren,
daß man sie bekannt machte.



Erz



Erster Brief.

Meine würdige und liebe Freundin!



Sollte ich Ihnen den Dank noch länger schuldig bleiben, der Ihnen vor einer ganzen Welt voll redlicher Seelen gehört? Sie haben Treue, Hülfe, Pflege und alle Arten von Beystand der Freundin erwiesen, die vor uns

U

ein



ein ungemein vorzügliches Gut ist. Haben Sie dadurch nicht ein Recht auf die Erkenntlichkeit von uns allen? Nehmen Sie von mir davor den allerverbindlichsten Dank: aber glauben Sie mir; Sie haben dadurch vor mich nichts unverhofftes und unerwartetes gethan. Da ich Sie kenne, so wußte ich schon vorher, wie viel Gutes Ihre freundschaftliche Seele zu thun bereit war. Ich wünsche Ihnen davor das beste Wohl vor Ihre ganze Familie; und weil ich dies wünsche, so hoffe ich auch, daß Ihr lieber Sohn seine Maladie wohl bald los seyn wird. Ich bin Ihnen auch immer noch ein Compliment von unserm Papa an Sie beyderseits rückständig, und er läßt Ihrem Herrn sagen: weil er selbst manchmahl zur Be-

we

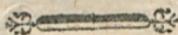


wegung ein Holz- Schläger würde, so wünschte er, daß sie sich gemeinschaftlich darinn üben könnten.

Wo ich einmahl unvermuthet zu Ihnen komme und ich finde den Herrn Pfarrn mit der Axt bewafnet, sollte er mir doch da fast fürchtbar seyn! Doch nein! — das gute Vertrauen zu meinen würdigen Freunden, läßt sich nicht bald durch einen fürchterlichen Schein blenden.

Wenn Sie in der Wochenstube bey meinen Freundinnen sind, so denken Sie an mich, und sagen Sie manchemahl meinen sehnlichen Wunsch; „o könnte sie bey uns seyn!“

Dem Herrn Pfarrn empfehlen Sie mich



gehorsamst und Ihren Kindern recht vielfach,
und zweifeln Sie nie an der Redlichkeit

Ihrer

N. wahren Freundin.



Zwenter Brief.

Meine unvergeßlich liebe Freundin!

So oft ich kann, bin ich bey Ihnen in Gedanken, und ich muß ihnen das von zuweilen schriftliche Merkmahle geben: Werden Sie meine Freundin! nunmehr bald wieder der Ruhe gewohnt seyn, die ich Ihnen durch meine wiederhohlte Besuche unterbrach? Ja! leider, denn es ist schon lange,

daß



daß ich diese Freuden genoß. Aber ich —
ich bin es noch nicht entwohnt, mein tägli-
ches Wünschen erinnert mich gar zu fleißig
daran.

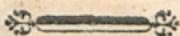
Nun wie geht es Ihnen und Ihrem ge-
liebten Gatten und Kindern? Gott laße Sie
alle gesund und vergnügt leben, ich nehme
Theil daran.

Weil jetzt die Tage kürzer werden, und
es daher in Ihrer Kirche geschwind dunkel
wird, so schicke ich dem Herrn Pfarr Män-
enthau, der noch von zwey Jahren aufbe-
halten, besser als der neue ist, und sehr gern
auf meinen würdigen Freund verwendet wird.
Machen Sie Ihm mein vielfaches Compli-
ment und sagen Ihm: ich würde mich ganz



ungemein freuen: wenn diese Arzeneey Ihm nützte. Er muß ihn so brauchen, daß er wirklich in die Augen kommt, und wenn es auch etwas in den Augen drückt, es schadet nicht. Sollte Ihr weythuender Schenkel noch nicht besser seyn; so kommen sie nur zu uns her, wir klettern noch einmahl in den stillen Grund, der wohl sehr unschuldig den Rahmen von einem Apostel führt; Sie sollen aber, weil Sie lahm und ich mitleidig bin, nicht mehr den alten verdricklichen steinigten Weg gehen, sondern ich zeige Ihnen durch unser Lehngut den besten.

Meine theure Freundinnen, die mit Ihnen an einem Ort wohnen, besuchen sie wohl recht oft? Was machen diese Geliebten? Es
ist



ist schon so spät in die Nacht, daß ich von Ihnen wegeilen muß, so, wie ich es manchemahl, wenn ich mit Leib und Seel bey Ihnen war, thun mußte; gleichwohl mache ich Ihnen vorher das ergebenste Compliment von unserm Papa; ich muß mich noch Ihrer aller Liebe und Freundschaft empfehlen, und zuletzt Sie versichern, daß ich stets und ohn Ende bleibe

Ihre

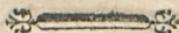
N

redliche Freundin.



N 4

Biers

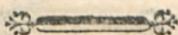


Dritter Brief.

Meine theure Freundin!

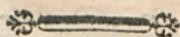
So ist denn meine Hofnung umsonst! es ist also gewiß, daß ich Sie und Ihren besten Freund diese Woche nicht soll bey uns sehen? Ich hatte mir es gar zu vest vermuthet, und eben dies macht es mir noch schwerer. Nicht nur auf meine lieben Verwandten freute ich mich; sondern auch besonders auf Sie beyderseits. — Alles aber, zum Beweis daß wir noch in der Welt sind, umsonst. Wie lange, meine redliche Freundin! soll ich denn noch auf dieses Vergnügen warten? Wo Sie mich lieben, so lassen Sie es nicht auf immer verschoben seyn; Sie wissen ja

ja



ja was ich wünsche, wünsche ich mit wahrer
Freundschaft.

Sie wollen gewiß auch etwas von un-
serm Befinden wissen, denn Sie denken ge-
gen mich ganz redlich. Der Papa und ich,
sind, Gott sey Dank, gesund, und das bleibt
für mich das größte Gut. Ich habe weiter
über nichts zu klagen, denn die Güte Gottes
thut mir täglich wohl. Selbst der bangsame
Winter, der nun bald, mit allen seinen trü-
ben Begleitern einziehen wird, ist mir unter
diesen Umständen nicht fürchterlich. Gott ge-
be nur, daß ich in demselben von allen den
Orten und Familien vor welche mich die
Freundschaft interessiert, keine traurige Nach-
richt hören darf. Sie gehören gewiß unter



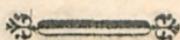
die vorzüglich mit, von denen ich dieses wünsche, denn ich würde sehr bekümmert werden, wenn ich von meinem verehrungswürdigen Freunde, Ihrem Herrn, die Zurückkehr seiner vorigen Krankheit erfahren sollte. Ihm und Ihren lieben Kindern empfehlen Sie mich aufs zärtlichste. Genießen Sie immer den Segen unsers reichen Gottes, den ich Ihnen so reichlich wünsche. So oft Sie können, und Ihr Herz es Ihnen heift, geben Sie mir von Ihren Umständen Nachricht; und glauben Sie, daß Sie dies an eine Freundin thun, die ohne Aenderung mit wahrer Liebe und Hochachtung bleibt

Ihre

N.

aufrichtige Freundin.

Bier:



Vierter Brief.

An den Herrn Pfarrer selbst.

Verehrungswerther Freund!

So nenne ich Sie, und nennen Sie mich nur immer Freundin! ich werde auf diesen Namen stolz seyn, denn er setzet sehr viel Gutes bey mir voraus; aber ich werde auch suchen denselben zu verdienen, damit Sie gütiger Freund! nie dürfen beschämt werden, daß sie mir ihn beylegten. Ich habe also ein gleiches Recht, ich darf sie Freund heißen, und ich werde dies Recht stets mit der dankbaren Empfindung gebrauchen, die ich davor dem Gott, dessen Geschenk würdige Freun-



Freunde sind, schuldig bin. Sie danken zu viel und zu erkenntlich vor den Mähenthau. Könnte ich Ihnen ein Mittel schicken das zuverlässig die beste Wirkung hätte, so würde meine Freude ausnehmend groß seyn. Da Sie meine Denkungsart kennen, so stellen Sie sich das Vergnügen vor, was meine Seele fühlen würde, wenn ich Sie und meine teure Freundin diese Woche hier sehen könnte; mit Freuden, und allen Zeichen derselben, werden wir Sie empfangen.

Den Sherlock könnte ich Ihnen wieder schicken; aber es hat mich eine gute Freundin darum gebeten, ich werde ihn also mit Ihrer gütigen Erlaubniß noch behalten.

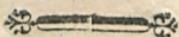
Sa.

Sagen Sie mir nur nicht mehr von einer Plage die ich mir mit dem Lesen der Briefe von Ihrer lieben Frau machte; noch nie habe ich sie entdecken können, und wenns täglich mehr als ein Bogen wäre.

Wo Sie das Schlechtschreiben scharftabeln, so trifts mich auch, denn ein sträflicher Leichtfinn ist schuld, daß ich nun meine Hand unter die bösen zählen laßen muß, und oft muß ich noch so flüchtig als möglich schreiben.

Wenn werden wir doch wieder so vergnügt beyammen seyn, als wir es bey Ihnen waren? Dazumahl waren es Erhöhungs Tage, dadurch mir Gott eine Ergözung vor viele bange Stunden machte.

Wo.



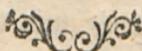
Wo es mir wird nützlich seyn, so wird mich seine Güte noch einmahl solch Vergnügen erleben lassen. Ich glaube dies, ob ich gleich jetzt noch nicht sehen kann, wenn und wie es geschehen dürfte.

Sie nennen mein Herz ein redliches — ich weiß es. Denken Sie sich also dieses redliche Herz, wenn Sie die Versicherung lesen, daß ich lebenslang mit wahrer Hochachtung und Freundschaft bin

Ihre

M.

wahre Freundin.



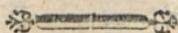
Günz



Fünfter Brief.

Meine liebenswerthe Freundin!

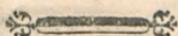
Sehen Sie meine Gute! Sehen Sie wo-
zu mich Ihr angenehmer und aufrichti-
ger Umgang gebracht hat. Ich setze Sie un-
ter die Zahl derer Freundinnen, mit denen ich
ohne alle Umstände, ohne alle eitle Titulatur
und sonst übliche Ceremonien rede. Ich
schreibe Ihnen so wie ich denen schreibe, mit
welcher ich schon durch vieljährigen Umgang
bekant bin. Ich weiß hierzu keine andre
Entschuldigung als mein Herz, das da am
allerliebsten und am allerfreyesten redet, wo
es ohne Umstände reden darf, und das ein
sol-



solches festes Zutrauen zu Ihnen hat, und sich stets die beste Aufnahme verspricht.

Geht es Ihnen, Ihrem verehrungswürdigen Ehe-Freunde, Ihren Kindern, und also Ihrem ganzen Hause wohl? Halten Sie mich nur immer vor die, die an allen Ihren Schicksalen den lebhaftesten Antheil nimmt. Ich will Ihnen niemahls unter einem andern Bilde bekannt werden.

Wenn Sie wissen solten wie oft ich Sie schon in Gedanken besucht und gesehen habe, Sie würden mitleidig seyn, weil ein so oft wiederholter Wunsch, der nie erfüllt werden kann, eine trübe Seele macht. Ach wie wünsche ich mir Sie zu uns, oder so nahe als Sie mir sonst waren. Ich glaube, ich würde



würde dann über keine einsame melancholische Stunde klagen, denn der angenehme, vertrauliche und nützende Umgang den ich in Ihrem Hause genoß, würde mich stets erheitern und vor manches andre befriedigen.

Ich bin nunmehr, Gott Lob! in meine Einrichtung wieder etwas gewöhnt, und mein Gemüth ist nicht mehr gar so ängstlich, als da ich von Ihnen wegriefete. Ich sehe nun denen Tagen mit einer undenklichen Freude entgegen, an welchen Sie uns besuchen werden. Erinnern, bitten Sie Ihren Herrn so oft, so unablässig, daß er es endlich ohnmöglich abschlagen noch aufschieben kann. Empfehlen Sie mich Ihm durch Versicherung der wahrhaftesten Hochachtung, und fordern

B

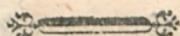
Sie



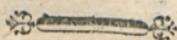
Sie von Ihm in meinem Nahmen die Erfüllung seines gütigen Versprechens.

Ich weiß es, meine Theuerste! Sie denken gewiß oft an mich; oft wenn Sie frühstücken, oder bey Ihrer Arbeit auf dem Stuhle sitzen, den ich ihnen, wenn ich bey Ihnen war, gemeiniglich wegnahm, weil das Plätzgen gar zu wohlthätig war. Oder wenn Sie vor der Thüre auf dem Bänkgen sitzen, so sehn Sie mich gegangen kommen, oder wenn Sie im Hause sind, zur Thüre herein gucken, und ich höre zugleich Ihr offnes Herz sagen — „O wenn Sie doch wirklich so wieder käme!“ So schmeichle ich mir, und lassen Sie mir diese schmeichelhafte, diese mich erfreuende Gedanken.

Was



Was macht denn Ihre liebe Tochter will Sie mich nicht wieder einmahl auf einem Spaziergange begleiten: oder fürchtet Sie noch mein frühes Aufwecken? Ach nein, jetzt kann Sie ruhig schlafen, ich kann Ihr leider nicht mehr dräun. Ich stehe hier auch noch früh auf. Unser Gottesdienst fängt sich um acht Uhr an, aber ich wollte gewiß so zeitig aufstehen, und so geschwind mich anziehen, daß ich Sie vorher immer noch besuchen könnte, und so wie ich in allen Stücken lieber da seyn möchte, wo Sie sind, so möchte ich auch wohl lieber Sonntags in Ihre Kirche gehen. Die Freundschaft mit meinen lieben Verwandten setzen Sie doch ununterbrochen fort, gehen Sie ja recht oft zu Ih-



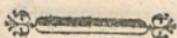
nen, ich weiß, es gereicht Ihnen zur Ausheilung.

Von unserm Papa kann ich Ihnen diesmal kein Compliment beysetzen, denn ich schreibe früh, da er noch sanft schläft.

Denken Sie ietzt an das schöne Zeugniß, was mir der Herr Pfarr einmahl da wir auf dem Bänkgen vor der Thüre saßen, gab: er sagte, er sehe mir es an, daß meine Miene, meine Worte und mein Herz übereinstimmten. Denken Sie daran, und wenn Sie das auch glauben, so trauen Sie auch gewiß der Versicherung, daß ich mit Liebe und wahrhaftiger Freundschaft bin und jederzeit bleibe

Ihre

redlich ergebne Freundin.

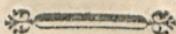


Sechster Brief.

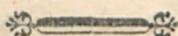
Geliebte Freundin!

Wenigstens sollten Sie es überzeugt seyn; ja nach meinem Wunsch sollten Sie unumstößlich gewiß wissen, daß mir an Ihrem Wohl recht viel gelegen ist. Glauben Sie also ja nicht, daß ich gleichgültig dabey blieb, wie ich hörte, daß Sie meine liebe Freundin sich unpäßlich befänden. Ich lebe nun schon über acht Tage ganz unwissend von Ihnen, und bey denen jetzigen Umständen, da ich um Sie, meine Freundin! bekümmert seyn muß, ist mir diese Ungewißheit ganz unerträglich. Sie erhalten also schon wieder einen Brief von mir; weil ein Brief gemeinlich

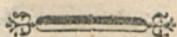
B 3



niglich eine Antwort erfordert, und weil Sie so gern schreiben — doch nein jetzt besinne ich mich, Sie schreiben sehr ungern, und so möchte ich fast fürchten, Sie würden über mein wiederholtes Geschwätze verdrüsslich werden. Das müssen Sie aber nicht thun, denn es würde mir sehr nahe gehn: und ich werde es allemahl durch eine lange Empfindung in meiner Seele gewahr, wenn jemand von meinen Freunden auf mich verdrüsslich seyn will, wenn sie auch viel Meilen von mir entfernt sind. Ich will Ihnen, meine beste Freundin! die Sache erleichtern. Wo Sie noch kränklich sind, so sollen und dürfen Sie mir gar nicht antworten, denn ich will nicht, daß Sie als eine arme Kranke noch ein Geschäfte



schäft übernehmen sollen, was Ihnen schwer werden möchte. Sind Sie aber völlig gesund, so nehmen Sie so ein kleines Blatt wie dies ist, und stellen sich dabey lebhaft die Freude vor, die ich haben werde, wenn ich darauf etwas geschriebenes von Ihnen lese. Der Gedanke schon, ich erwecke meiner Freundin durch diese meine Handlung ein Vergnügen, versüßt mir das schwerste Unternehmen. So wird es Ihnen auch gehen. Das Schreiben wird Ihnen dadurch leicht werden; es geht an mich — Ihre redlichste Freundin, und es ist also eine von denen guten Handlungen, die gewiß von ihrem würdigen Lohn begleitet werden.



Ihnen und den Ihrigen läßt es Gott doch noch zu meiner innigsten Freude wohl gehen. Ihrem Herrn und Kindern empfehlen Sie mich; dem ersten aber am meisten, denn vor diesen ist ein großer erkenntlicher Dank dabey vor das beyliegende Buch. Die Ursach warum es so lange hier geblieben, ist der viele Beyfall den es unter uns gefunden. Bitten Sie Ihn in meinem Nahmen, so verbindlich Sie können, daß er mir wieder einen Band vom Eherlock schicke; er hat noch zwey, und ich werde nach und nach auch um den dritten bitten.

In Ihrem freundschaftlichen Andenken lassen Sie mich nie unter die Todten gezäh-

let

ler seyn, denn die Ergebenheit ist aufrichtig
und beständig, mit der ich bin

Ihre

N.

wahre Freundin.

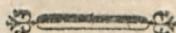
Siebender Brief.

Meine stets liebe und ungeändert wür-
dige Freundin!

Wenn ich auch so lange Jahre nicht soll-
te zu Ihnen kommen, als ich jetzt Wo-
chen oder Monathe von Ihnen abwesend bin,
so würde ich doch nie die Freundschaft ändern,
die gegen Sie und Ihr ganzes werthes Haus
in meinem Herzen ist; denn unvergeßen bleiben

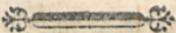
B 5

mir



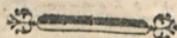
mir die angenehmen Stunden gewiß, die ich bey Ihnen gehabt habe, und Sie bleiben ewig mit denen Ihrigen unter der Zahl meiner würdigen Freunde.

Da ich nun schon lange Zeit Ihre Haus-Apothecke besorgt habe, so kann ich mich ja wohl auch halb und halb vor Ihren Haus-Medicum ansehen: wenigstens werfe ich mich dazu auf, und nun wird mir's zur Pflicht, daß ich nach Ihrer aller Wohlseyn sorgfältig frage: ich wollte mich aber besonders freuen, wenn Sie von aller meiner übersandten Medicin noch gar nichts nöthig gehabt hätten. Wenn ich nur noch einmahl wieder in Ihrer Gegend seyn könnte, gesünder, muntreter, noch viel freundschaftlicher würde ich werden; ich
wollte



 wollte jeden heitern Frühlings - Morgen genießen; ich wollte Sie recht oft überraschen, und noch viel — viel Gutes wollte ich thun, wozu mich Ihre angenehme Gegend ermuntern, und Ihr reizender Umgang auffordern würde. Aber über diese meine Aussicht hängt noch Finsterniß, und ich habe leider keine Hoffnung dazu.

Ich bin und bleibe nach meinem Verhältnis so ganz zufrieden, denn ich hüte mich sehr sorgfältig, daß mir kein Wunsch soll zur Quaal werden; mein Leben würde dadurch gar zu elend, weil ich zu viel zu wünschen habe. Meine werthe Freundinnen aus Ihrer Nachbarschaft, werde ich Gott Lob wohl bald sehen, — wie lange habe ich sie entbehren



behren müssen. Mit diesen werde ich auch von Ihnen etwas erfahren, und das wird meine erste Frage seyn, ob sie gehört haben, ob sie wissen, daß Sie meine Freundin noch denken, an

Ihre

N.

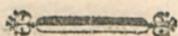
immer Redliche.



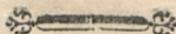
Achter Brief.

Sehr würdige und ungeändert liebe
Freundin!

Wie gern halt ich mein Wort: zumahl wenn das Versprechen eine Sache ist, die mir ohne dies lieb ist; und da die Un-
terres



terredung mit Ihnen zu meinen Lieblings-Geschäften gehört, so können Sie leicht den Schluß machen, daß ich, so oft ich Ihnen einen Brief verspreche, gewiß auch schreiben werde. Ich wünsche recht herzlich, daß Sie von uns glücklich und mit so wenig Unbequemlichkeiten als möglich zurückgekommen sind; besonders aber, daß die armen Pilgrimme, die Tages vorher auf unsern Bergen so viel Mühseligkeiten des menschlichen Lebens empfanden, unterwegs etwas mögen ausgeruht haben. Zu meiner eigenen Schande muß ich es Ihnen gestehen, daß ich es drey Tage lang sehr süßbar wußte, daß ich mit Ihnen gestiegen war; und selbst von unserm Papa durch keine mitleidige Miene getröstet



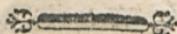
tröstet wurde; denn er sagte wir wären den
allerschlimmsten Weg gegangen, und dies aus
unsrer eignen Schuld. Hätten wir ihn zu
unsrem Führer uns erbeten, zehnmahl leicht-
ter sollte es uns worden seyn.

Sie verlangen gewiß nach einer be-
stimmten Nachricht von Ihrer Freundin mei-
ner liebsten Cousine? Mit Vergnügen gebe
ich sie Ihnen. Ihr Zustand ist merklich bes-
ser, als da Sie uns verließen. Ihr äußer-
licher Schaden heilt nicht nur, sondern ihr
Magen wird auch vielleicht die ihm erwiesne
Pflege nun bald mit Dank erkennen. Sie
mögen glauben, es gehen in meiner Seele
jetzt feltne Empfindungen vor. Ich soll mich
freuen,



freuen, meine Cousine wieder gesund zu sehen, und weiß doch, daß ich sie dann aus meiner Nähe verliere: Hier beste Freundin übe ich mich im Verleugnen. Es sey also: ich werde mich über das Wohl meiner theuren Cousine freuen, von ganzem Herzen freuen, wenn ich auch schon auf meiner Seite verliere. Sie beste Freundin gewinnen; und es gehe auch mir wie es wolle, nimmermehr will ich neidisch seyn.

Auch nicht ein einziges Compliment hatte ich Ihnen an meine Freunde und Bekandte in ihre Gegend aufgetragen; da Sie weg waren dachte ich dran, und bestrafte mich über diese Nachlässigkeit. Sie haben aber doch, wo jemand an mich gedacht hat,



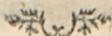
hat, das ersetzt, wovon Sie überzeugt sind,
daß es meine Seele gewiß gedacht hat.

Was hört man jetzt von der Nachbar-
schaft in B * * * ? Ich bin recht sehr
fürchtam neugierig: ob man die Bestätigung
schrecklicher Ausstritte erfahren wird. Das
hoffe ich bald von Ihnen zu erfahren, und
nun machen Sie mir recht sehr viele und
freundschaftliche Complimente an den Herrn
Pfarrn, und an ihre Kinder, dies ist eben-
falls der Wille unsers Papas. Behalten
Sie mich lieb denn ich bleibe

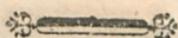
Ihre

N.

wahre Freundin.



Neund=



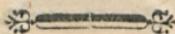
Neunter Brief.

Meine stets werthe und besonders
liebe Freundin!

Erst den 18ten September hat es dem
Herrn von * * * beliebt, mir Ihr
gütiges Schreiben vom 25ten August zu
überschicken, ob ich ihn schon vorher ein halb
Duzend mahl gesehen und auch nach Ihnen
gefragt habe. Er giebt deswegen eine Ent-
schuldigung an, die jedermann muß gelten
lassen, er sagt: ich habs vergessen. Doch ob
auch dieser Brief vor Alter bey nahe grau
worden war, (denn Briefe erleben das Alter
eines Greises viel eher als Menschen) so war
er mir doch so lieb, als wenn er noch in sei-
nen Jünglingstagen wäre, denn er bewies

E

mir



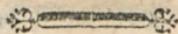
mir Ihr Andenken und die Fortdauer Ihrer redlichen Freundschaft. Vor beydes danke ich Ihnen.

Was vor dazwischenkommende Gedanken haben denn den Herrn Pfarrn gehindert mir eine Freude zu machen? denn eine Nachricht von seiner glücklichen Rückreise nach L * * * von seiner Hand, würde mir außerordentlich lieb gewesen seyn. Bitten Sie diesen würdigen Freund, daß er sich künftig an solchen guten Entschlüssen nichts mehr hindern lasse. Wenn ich ihn auch erst in langer Zeit wiedersehe, so wiederhohle ich ihm gewiß seine Anmerkungen über unsre weibliche Vergnügen. Aber nun meine liebe Freundin! Denken Sie nicht, daß ich in Ihrer Gegend völlig fremd oder
gar



gar vor Sie todt seyn will? Ja leider bey nahe. Der Herr von * * * war so gütig und bath mich (im guten Verstande) zur Kirmis, aber um des Papas willen mußte ich es abschlagen. Ich habe es einmahl versprochen, ich will an keiner Reise mehr Schuld seyn, und keine vorschlagen, wenn es nicht sein eigener Wille ist; ich muß und will auch hierinn mein Wort halten, wenn es mir auch noch so schwer wird. Meinem Schicksaal still ohne Murren zu folgen, sey meine Pflicht.

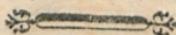
Wo es nach der jetzigen Einrichtung geht, werden Sie dießmal etliche neue Bekannte aus unsrer Nachbarschaft bekommen, die es zehnfach werth sind, daß ich sie Ihnen nach meiner Kenntniß beschreibe. Es sind



meine verehrungs- und liebenswürdige Freunde, und doch denke ich in dem Urtheil nicht parthenisch zu seyn. Zuerst das Haus * * * *
 Er der ähnliche Sohn eines Vaters, dem alle, die ihn zu kennen Gelegenheit hatten, den Ruhm der Redlichkeit und vorzüglichen Menschenliebe beylegten; dessen Andenken uns ewig schätzbar bleibt, und den ich nie ohne Jammer über seinen Verlust, und ohne zärtliche Hochachtung denken kann. Von dessen Leben, Krankheit und Tode ich mich einmahl mit dem Herrn Pfarr weitläufig unterredet habe. Dieser Herr, den Sie sehen werden, ist dieses würdigen Vaters ähnlicher Sohn. Seine Gemahlin ist ebenfalls eine edle Seele, und eine recht zärtliche Freundin. Sagen Sie
 mir

nur dem Herrn Pfarrn: an dieser Frau könnte ich ihm ein wirklich gelehrtes Frauenzimmer vorstellen; die es sich aber so wenig merken läßt, daß lange Zeit dazu gehört, ehe sie sich bekannt genug glaubt ofner zu seyn. Sie ist jetzt eine Person, die das Vergnügen an den Wissenschaften den häußlichen Geschäften aufopfern muß, und nach besten Grundsätzen, Gattin, Mutter und Herrschaft ist.

Nun noch zwey Freundinnen. Die eine ist mir und ich ihr nichts anders, als was David und Jonathan in der heiligen Geschichte einander waren. Es ist die Fr. * * * Nichts — kein Gedanke ist unsern Herzen zu heimlich, daß wir ihn nicht mit völliger Zuversicht eine der andern mittheilen sollten, und



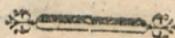
noch nie habe ich einen Kummer gehabt, den mir ihr Beyleid, oder ihr Trost nicht gemindert hätte.

Die andre die Baronne von * * * ist ebenfalls die heiterste, munterste, zur Freundschaft fähigste Seele von der Welt. Nun diese vier Personen werden Sie kennen lernen. Freuen Sie sich nicht? doch vielleicht wird Ihnen dieser Brief später übergeben, vielleicht kennen Sie sie bey dessen Empfang schon? Mag dieß doch seyn, glauben Sie nur, daß ich vor die Wahrheit meiner Schilderung stehen kann, und daß mich bey diesen Leuten gewiß nicht Vorurtheile irre führen. Lassen Sie sich aber keinem von diesen meinen Lieblingen etwas von meiner Beschreibung merken. Sie sind

sind allesamt bey den obigen guten Eigenschaften so wenig ruhmbe gierig, daß ich nicht den Dank, der bey andern Charactern vielleicht statt fände, von ihnen bekommen würde. Ich habe sie Ihnen bloß deswegen gezeichnet, weil ich glaube die Zeit möchte zu kurz seyn, daß Sie sie nicht genau genug könten kennen lernen, und weil ich doch gerne sehe, daß Sie ihren Werth wissen.

Ist es Ihnen möglich, so sagen Sie mir, wenn ein Theil der Gesellschaft zurück reist, wie Ihnen diese Personen gefallen haben.

Es wird Ihnen vermuthlich einfallen, daß ich Ursach habe zum Schluß dieses langen Briefes zu eilen. Ich will es auch gleich thun. In Gedanken also, aber leider nicht so wie ich



wünschte, werde ich zu Ihnen zur Kirnmis kommen. Empfehlen Sie mich dem Herrn Pfarrn vielfach, und vergessen Sie keines Ihrer lieben Kinder, mit einem zärtlichen Gruss von mir. Sie aber lassen sich nicht die Länge der Zeit, in der Sie mich vielleicht nicht sehen werden, in dem Andenken, und in der Freundschaft vor die laulich machen, die mit wahrer Ergebenheit und Liebe stets bleibt

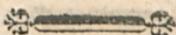
Ihre

N.

ungeändert Redliche.



Sehn:

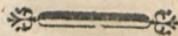


Zehnter Brief.

Meine sehr liebe Freundin!

Neben Sie doch nie mit mir unter einem andern Rahmen, als der Benennung einer aufrichtigen wahren Freundin.

Keine Zurückhaltung, keine Titulaturen, Complimente, kein Bitten um Vergebung! wenn Sie an mich schreiben, von allem diesem nichts; nach meiner Denkungsart schießt es sich zur zärtlichen Freundschaft gar nicht. Ich werde stets seyn, die, die ich gewesen bin; nie sollen Sie mich geändert finden, und jede gütige Zuschrift von Ihnen macht mir ein lebhaftes Vergnügen. Schon lange wartete ein Brief an Sie auf eine Gelegenheit um Ihnen über-

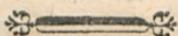


Kracht zu werden; denn ich will gern von Zeit zu Zeit wissen, wie es bey Ihnen geht.

Ich freue mich, daß Sie sich allerseits wohl befinden, und mein Herz wünscht Ihnen eine ununterbrochne Reihe solcher Tage. Mein Vater und ich sind aus Güte Gottes gesund, und dieß einzige Wort begreift ein ganzes Verzeichniß von Gutem in sich, davor ich Gott unendlich danken muß.

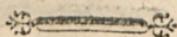
Etwas zum Nachdenken vor Sie meine Liebe! nicht wahr Sie haben nun wieder gesehen, daß ein unschuldig erwecktes Mißverständnis, uns, wenn wir wahrhaftig redlich denken, nicht auf immer die Achtung derer entziehen kann, deren Freundschaft wir wünschen.

Die



Die Gefinnung meines Mühhngens wird Ihnen das schriftlich bezeugen, und Sie werden damit zufrieden seyn können. Hätte ich doch nie ruhig seyn können, wenn ich ein Mißvergnügen, was Ihnen gewiß schwer fiel, länger hätte sollen dauern lassen. Glauben Sie gewiß, man denkt Sie hier unter keinen andern als guten und freundschaftlichen Vorstellungen. Der Papa wird ehestens, bey Ihnen seyn; und mir bleibt die bittere, schwere Verläugnung übrig. Ich muß dieß Geschick grausam nennen, und wollte doch nicht gerne murren — Von unsrer lieben Pommerischen Freundin haben wir Gott Lob die aller süßesten Nachrichten. Sie freuen sich doch darüber?

D



O ja, Sie müssen also alles wissen; daß sie glücklich angekommen ist, daß sie gesund ist, und daß sie vergnügt lebt. Sie hat Pomern das Land ihres jetzigen Aufenthalts, und alles — alles besser gefunden, als es ihr, ihr würdiger Gemahl beschrieben, und als sie es sich vorgestellt hat. In alle gute Freunde hat sie mir eine freundschaftliche Empfehlung aufgetragen, und ich habe Recht genug diese an Sie und an die Ihrigen auszurichten.

Dem Herrn Pfarrn werde ich den allerverbindlichsten Dank sagen, wenn er so gütig ist, und mir ein kenntliches Bild von dem großen Sonderling in Ihrer Gegend entwirft,
weil

weil es mir nicht wahrscheinlich ist, daß ich
ihn selbst werde anstaunen können.

Leben Sie wohl — recht wohl, es will
dies

Ihre

N. ergebne Freundin.



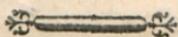
Elfter Brief.

Höchst werthgeschätzte und liebe
Freundin!

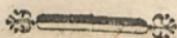
Mit dem größten Vergnügen habe ich
Dero gütige Zuschrift und die über-
schickten Carmina erhalten und gelesen. Ich
danke Ihnen vor beydes auf das allerver-
bind.



bindlichste. Daß Sie, meine Freundin, sich gesund befinden, erfreuet mich, diese Freude aber ist doch unvollkommen, da Ihr bester Freund auf der Welt seit einiger Zeit kränklich ist; Gott gebe ihm doch bald vollkommene Besserung, und erhöere mein Wünschen und Bitten. Wenn wir auch schon hätten zu Ihnen kommen wollen, um bey der so feyerlichen Hochzeit Gäste zu seyn, so würde uns doch die so sehr schlimme Witterung abgehalten haben. Wir sind mit unserm Andenken dabey gewesen. Daß wir aber die Zeit verfehlt haben, wird Ihnen leicht faßlich seyn, indem sie so ganz von der Gewohnheit und Ordnung abgewichen sind. Unstre stillen Wünsche begleiten dieß neue Paar gewiß, und
wer-



werden von uns mit aller freundschaftlichen Wärme zum Himmel geschickt. Mein Verlangen Sie nach so langer Zeit einmahl mündlich zu sprechen, wächst täglich, wir würden einander tausend Dinge zu sagen haben, und unser Gespräch sollte uns Tage lang unterhalten, ohne unwichtig zu werden. Noch seh ich leider zu einem solchen großen Vergnügen wenig Hoffnung. Unter andern würde ich Sie ziemlich neugierig fragen, wer das Carmen mit der Unterschrift eines Geistlichen gemacht hat: es gefällt mir besonders, und sollte ich wohl ganz irren, wenn ich Ihren lieben Herrn vor einen solchen lieben Dichter ansähe? Die Voestie Ihres Sohnes ist eben so artig, als reich an Gedanken, und
sein



sein Anerbiethen auch an meinem Hochzeittag ein Lied von Glück und Segen zu singen, so freundschaftlich es auch ist, bleibt mir immer noch ein Ding der leeren Erwartung, in eine ungewisse Zukunft verhüllt, und bey mir stets in Zweifel, daß ich je einen solchen Tag feyern werde, der dies verdienen oder erwarten könnte. Meine Empfehlungen an Sie und den Herrn Pfarr bleiben die alten, denn ich bin ungeändert

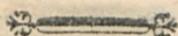
Ihre

N.

wahre Freundin.



Zwölff



Zwölfter Brief.

Meine würdige und vorzüglich liebe
Freundin!

So machen es die Redlichen, auf deren Wort, auf deren Freundschaft man sich so recht vest verlassen kann. Sie halten bald, was Sie versprechen, und bemühen sich Ihren Freunden stets zur Freude zu leben. Ist dies nicht Ihr Bild, und sehn Sie sich nicht in demselben getroffen? da Sie mir ihr Wort so bald gehalten haben, und mir mit Ihrer gütigen Zuschrift so unendlich viel Vergnügen verursachen.

Ich danke Ihnen vielfach dafür, und versichere Sie meiner ganzen Erkenntlichkeit.

D

Das



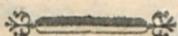
Das Befinden meiner lieben Cousine, nach welchem Sie sich so freundschaftlich erkundigen, ist so abwechselnd, daß es mir schwer wird, Ihnen, meine beste Freundin, eine bestimmte Nachricht von ihren Umständen zu geben.

Zehnmahl gewiß, ist sie besser geworden, und eben so vielmahl auch wieder schlimmer. Gestern und vorgestern war sie fast ohne Trost, weil drey neue Geschwüre der armen Frau unleidliche Schmerzen verursachten. Heute früh fangen sie Gott Lob an zu suppuriren, dadurch sind die Schmerzen gelindert. Dem armen kranken Lazaro sieht sie sehr ähnlich.

Argwohnen Sie ja nicht, daß die Einrichtung der Heilung, an der Verzögerung ihrer

Ge.





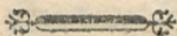
Gefundheit schuld sey! Wo vor die Kranke noch Hoffnung zu einer schleunigen Genesung seyn kann, so ist sie gewiß in dem Verfahren Ihres geschickten Arztes. Es fehlt ihm weder an Kenntniß noch an Mühe, beides legt den Grund zu unsrer Zufriedenheit, mit welcher wir seine Cur ansehen.

Es ist nun einmahl der Weg der verborgnen Regierung Gottes, daß diese liebe Seele, so ungewöhnlich lange seufzen und dulden muß. Aber nicht wahr? Gott ist gütig, unaussprechlich gütig, auch wenn er uns so hart schlägt, daß wir es sehr empfinden? Jetzt fürchten wir noch keine schlimmere Folgen, und so tief uns ihre Schmerzen in die Seele gehen, so aufrichtend ist uns doch die



süß Erwartung, sie bald völlig hergestellt zu sehen. Das Verbinden wird jetzt stets schmerzhafter, jemehr es in das Innere des Leidenden Theils kommt, indeß bemüht sich auch der Chirurgus so viel als möglich, es ihr zu erleichtern.

Ihre Kost ist noch wie sonst, Medicin, Brodt, Wasser, und etwas Grünzeug in Wasser gekocht, und bey alle der Arrestanten Speise bleibt sie doch ein nachahmungswürdiges Beyspiel der Geduld. Wenn nur der Schmerz irgend leidlich ist, so bleibt sie in ihrem Gemüth ziemlich munter, doch aber sehr matt. Aus dieser Ursach kann sie auch nicht an Sie schreiben, sie macht ihr freundschaftlich Compliment; und versichert Sie ihrer zärtlichsten Liebe,



Liebe, die auch unter ihren Schmerzen nicht ermattet. Ohne daß Sie es uns schreiben dürfen, glauben wir alle den Antheil, den Sie nebst Ihrem verehrungswürdigen Freund, an diesem traurigen Schicksaal unsrer Geliebten nehmen, denn wir kennen Sie beyderseits als wahre Freunde.

Ich stelle mir es recht im Geist vor, wie leer es jetzt in L ' ' vor Sie beyde seyn muß; wahrlich es entgeht ihm zu viel von seiner Würde. Uns aber ist der Aufenthalt dieser theuren Person unter diesen Umständen auch recht sehr ängstlich, und wir können auf die Art seine Verlängerung nicht wünschen.

Aber wie lange Ihnen beyden der Weg zu



und eine unübersteigliche Straße seyn wird,
das will ich doch sehen.

Mein Befinden ist gesund, und der Pa-
pa ist auf eine kurze Zeit verreist: Diese Fe-
rien aber werde ich ihn vermuthlich abholen.

Ihnen meine beste Freundin, wünsche ich
die angenehmste und vergnügteste Feyer des
bevorstehenden Festes. Machen Sie Ihrem
Herrn und Kindern so vielfache Empfehlun-
gen, bis es Ihnen dünkt, daß Sie ermüden,
denn so oft denkt Sie mein Herz.

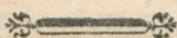
Unser ganzes Haus empfiehlt sich zur
dauerhaftesten Freundschaft. Nichts ändert

Ihre

N.

redliche Freundin.

Drey



Dreyzehnter Brief.

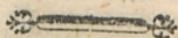
Theuerste Freundin!

Der götliche Zuschrift ist mir höchst angenehm gewesen; und besonders danke ich Ihnen vor das freundschaftliche Mitleid. Es betrifft den Tod meines treuen Vaters! — Tiefser konnte mich mein Gott nicht beugen, als er gethan hat; und o wie süß ist dann die Empfindung, wenn andre mit uns einen und eben denselben Verlust beklagen.

Freilich ist der stärkste Antheil auf meiner Seite, aber Sie haben gewiß auch an meinem Vater einen Freund verlohren, dessen ganze Seele aus seinem Munde Ihnen befannt wurde. Die götliche Vorsicht bewahre

D 4

Sie



Sie selbst und alle die Ihnen werth sind, vor solchen Erfahrungen, die wir mit gelassenem Geist, und doch mit äußerster Behmuth aus der Hand Gottes annehmen müssen.

Auß neue empfehle ich mich in Ihre Freundschaft, und versichre, daß ich nie anders als mit wahrer Redlichkeit an Sie und an die Ihrigen denken kann.

Jetzt da man bey Ihnen wieder auß neue die vergnügteste Miene annimmt, und sich auf die Zukunft freuet, jetzt sollte ich wohl Lust bekommen, diesen mir so angenehmen Ort, und meine darinn lebenden Freunde einmahl wieder zu sehen; Aber ich leugne nicht, ich habe an meiner lieben Cousine bey

Ih.

Ihnen zu viel verlohren; Ihr Verlust wird mir lebenslang fühlbar bleiben, und ich freue mich nur in der Hoffnung, daß meine nunmehr vollkommen glückliche und selige Freundin an Ihrem Ort ein dauerhaftes Andenken, als ein Theil des Lohns ihrer edlen Thaten, behalten wird.

Meine Mama und liebes Mählingen bebauren noch immer, daß die Zeit so unbarmherzig neidisch gewesen ist, und Ihnen das Vergnügen entzogen hat, Sie theuerste Freundin und Ihren werthen Gemahl, bey dem kurzen Aufenthalt an Ihrem Ort zu sehen und zu sprechen. Ich bitte die Versicherungen der Liebe und Freundschaft, die dort mündlich geschehen wären, jetzt durch mich schriftlich an-

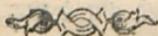


zunehmen. Mit diesen verbinde ich die mei-
nigen, denn ich bin stets

Ihre

N.

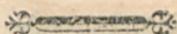
ergebne Freundin.



Vierzehnter Brief.

Werthgeschätzte und sehr angenehme
Freundin!

Vergeben Sie mir meine liebe ehemalige
Nachbarin in L * * * , wenn ich Ih-
nen diesmahl nur in einigen wenigen Zeilen,
meinen aufrichtigen Dank vor Ihr gütiges
schriftliches Andenken sage. Zeit und Umstän-
de erlauben mir nicht mehr, und die Hofnung
Sie und den Herrn Pfarrern nun bald bey
uns



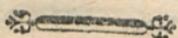
uns zu sehen, entschuldiget einigermaßen meine große Eilfertigkeit,

Ihnen zu gefallen wollen wir unsre Reise, die wir sonst gethan haben würden, einige Wochen aufschieben, und rufen uns unvermeidliche Sachen von hier ab, so soll es uns nicht zu weit seyn, durch einen Boten dies Unglück melden zu lassen.

Wir haben unser ganzes Haus voll liebe Gäste aus Ihrer Gegend gehabt, aber bey dem aller süßesten Vergnügen konnten wir doch viel traurige Erinnerungen nicht unterdrücken.

Vor Ihre so pünctlich und so schön besorgte Commission danken wir insgesammt, wir sehnen uns ordentlich nach einer Gelegenheit

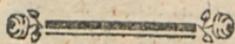
genz



genheit Ihnen das zu erwidern, wozu wir Sie schon so oft aufgefordert haben. So viel vorjekt: Doch kann ich nicht schließen, ich muß Sie noch zuvor an die stete Liebe und Achtung erinnern, die Sie zu erwarten haben von

Ihrer

N. ganz ergebenen Freundin.



Zunfzehnter Brief.

Wertheſte und ungeändert liebe
Freundin!

Es müßen ſich also täglich neue Hinderniße finden, die den Besuch, dem wir mit ſo frölicher Erwartung von Ihnen und
den



den Ihrigen entgegen sahen, unterbrechen:
Wo Sie fortfahren so mit uns zu handeln, so
werden wir endlich alles auf Ihre Rechnung
schreiben, und wohl fast glauben, Sie wollen
nicht aus Ihrem Ort reisen, um einmahl zu
sehen, wie es hier oben aussieht. Nur noch
einen Termin, den Sie uns selbst gesetzt ha-
ben, lassen wir hingehen, ohne Sie eine Art
von Untreue zu beschuldigen, darnach stehe ich
Ihnen vor nichts: und daß Sie es nur wis-
sen, auch was mein eigen Herz thun könnte,
kann ich Ihnen jetzt nicht sagen.

Doch wenn wir Sie nach einem ordent-
lichem Verhör vor unserm Gericht unschuldig
Befinden, wenn Sie, so bald es Zeit und Ver-

hältz

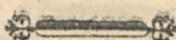


hältnisse erlauben, zu uns kommen, und sich Ihres langen Ausßenbleibens wegen, gehörig ausweisen, und es uns allen, die wir es mit Ihnen gut meynen, abbitten, so sollen Ihnen auch alle die Beschuldigungen von uns recht feyerlich abgebeten werden.

Nun genug gezankt. Ist dies in einem freundschaftlichen Briefe nicht unverantwortlich? Ich bin überzeugt, ich würde gar nicht, oder gewiß weniger mit Ihnen zanken, wenn ich Sie weniger liebte und hochschätzte.

Die Mama empfiehlt sich Ihnen allerseits, und da sie Ihr dienstfertiges Herz kennt, so will sie diese gute Richtung Ihrer Seele gern stets in Uebung erhalten: mit einem Wort, es kommt schon wieder ein Auftrag

vor

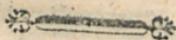


vor Sie, der Ihnen etwas Mühe kosten, aber auch einen schönen Dank bringen wird.

Diese Ferien, zu welchen ich Ihnen im Vorbeigehen gratulire, wird unser Haus herzlich seyn. Die liebe Braut unsres lieben Barons, nebst ihren Eltern und noch einigen andern guten Freunden und Freundinnen werden hier seyn. Es bliebe aber immer noch ein Plätzgen vor Sie, und Sie sollten uns recht sehr lieb seyn.

Doch ich schreibe so bestimmt — und es sind alles nur noch lauter schmeichelnde Hoffnungen; in etlichen Tagen erst wird sich mit mehrerer Gewisheit erklären, ob wir Gäste haben, oder Gäste seyn werden. Ihr Ort hat schon oft das Vergnügen gehabt,

Braun

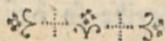


Bräute Ihrer Freunde bey sich zu sehen,
wir wollen den Himmel bitten, daß er uns
wenige solcher Austritte zulasse. Mit dieser
ersten Braut unsers Freundes sind wir
zu frieden und wünschen, daß sie die einzige
bleibe und uns alle überlebe. Behalten Sie
und die lieben Ihrigen mich nur immer so
lieb wie bisher, ich bleibe gewiß

Ihre

N.

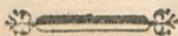
ungeänderte Freundin.



Sechszehender Brief.

Meine immer liebe Freundin!

So angenehm mir jedesmahl, und also
auch Ihr letzter freundschaftlicher Brief
war,

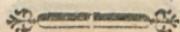


war, so wünschte ich doch mehr, und es würde mir vorzüglich lieb seyn, wenn Sie so männlich dächten, sich entschließen, geschwind von ihren Haus - Geschäften sich losrissen, auf den Wagen setzten und nun fort — immer fort führen bis Sie bei uns wären. Sie müßten auch weder Weg noch Wetter scheuen. So machten wir es ehemahls, da uns die Pflicht der Freundschaft und Blutsverwandschaft oft zu Ihnen führten, und so sollten Sie es machen, wenn Sie uns gründlich überzeugen wollten, daß Ihr Wunsch uns zu sehen und zu sprechen, so dringend wirklich wäre, als Sie schreiben.

Wir würden uns unendlich viel an das

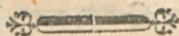
E

Ber.



Vergangne zu erinnern, von dem Gegenwärtigen zu erzählen, und von dem Zukünftigen zu muthmaßen haben. Würde dies nicht unendlich vergnügend vor uns seyn? Ich habe immer so ein gutes Zutrauen zu Ihrem Herrn gehabt, (zu Ihnen wohl nicht weniger, daß versteht sich,) bitten Sie ihn nur schon nochmals in unser aller Nahmen. Ich weiß nicht, der liebe Mann wird jetzt so unentschlossen, so schwerfällig, daß ich ihn kaum noch kenne. Sein Umgang war mir sonst so liebenswürdig, gefällig und nützend, und jetzt läßt er uns so lange vergeblich bitten, einmahl der Liebe und Freundschaft eine Woche aufzuopfern, uns zu erfreuen, und seinem eignen Körper die Liebe zu beweisen, von seinen Arbeit-

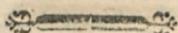
ten



ten bey uns auszuruhen. Stellen Sie es ihm nur so vor, wer weiß was er thut?

Keine größere Freude hätten Sie mir wohl nicht machen können, als es durch die Neuigkeit geschehen ist, die Sie mir melden. Wird man also den Mann, der uns im übrigen so schätzbar ist, nicht mehr von der Religion gleichgültig sprechen hören, o wie viele Würde kommt dadurch in seinen sonst so vorzüglichen Character. Glauben Sie theureste Freundin! bey allen möglichen Gaben fehlt uns immer die vorzüglichste, so lange unser Herz ohne Religion ist; dies ist meine Empfindung, und ich kann wohl hinzusetzen, auch meine Erfahrung.

Besonders freue ich mich, da mir der



Herr Pfarr die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen versichern läßt. Die süßeste Eeelenruhe wird gewiß vor diese Aufrichtigkeit ihn lohnen.

Sie sind schon oft unsre gütige Bestellerin gewesen; Sie sollen auch noch nicht aus der Gewohnheit kommen. Beyliegender Brief unsrer zärtlichen Pommerschen Freunde, wird Ihnen unsre Bitte offenbahren, und daß Sie alles recht schön besorgen werden, daran ist wohl kein Zweifel. So bald als Sie können und wollen, geben Sie uns dero gütige Nachricht, damit wir wissen, ob etwa hie oder da Abänderungen nöthig wären.

Alle unsre Freunde empfehlen sich Ihnen, und auch die auswärtigen fragen in allen

len



len Briefen nach Ihrer werthen Familie und
sehen stets ein Compliment an Sie bey. Es
geht uns Gott Lob allen wohl, nur wünschet
unser Herz, daß wir einmahl beysammen seyn
könnten, uns zu sehen und zu sprechen, und
dann eine die andre mit Herz und Mund
der gütigen Vorsicht Gottes zu empfehlen.
Kann ich Ihnen jetzt auch nicht mehr täglich
meiner treuen Freundschaft versichern, so les
sen Sie doch so oft als möglich, daß ich mit
alter Redlichkeit und wahrer Hochachtung bin

Ihre

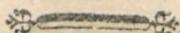
M.

ergebne Freundin.



E 3

Sies

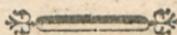


Siebenzehnter Brief.

Sehr werthgeschätzte Freundin!

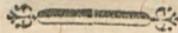
Dob es auch schon nur ein Gruß, nur eine Erinnerung war, die ich durch den Mann aus L * * * von Ihnen erhielt, so freuete ich mich doch, wie ich mich stets freue, so oft ich von meinen lieben Freunden etwas höre. Sie, meine Werthe! fordern einen Brief von mir, hier ist er, aber ich kann Ihnen eben nicht wichtige Dinge von unsrer Familie erzählen.

Halten Sie mich aber deswegen nicht vor ein Geschöpf ohne Religion, das eine vollkommne Gesundheit und ein zufriednes Herz aus Gleichgültigkeit und Gewohnheit
nicht



nicht mehr als wichtig ansehen wollte! aber wir nennen eigentlich nur das im gemeinen Leben wichtig, was entweder außerordentlich, oder doch einen neuen besondern Einfluß in unser zukünftiges Schicksaal hat, und in diesem Verstande genommen, sage ich, daß unsre jetzige Lebensart nichts Wichtiges enthält. Und nun wissen Sie zugleich, daß wir gesund und vergnügt leben, Vorfälle ausgenommen, die die jetzt allenthalben so genannten schweren Zeiten unvermeidlich machen.

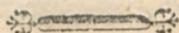
Aber das wissen Sie ohne Zweifel noch nicht, daß ich mir bis heute noch ein Gewissen drauß mache, daß Sie zuletzt aus unsrer Gesellschaft fast ausgeschlossen wurden. In der That, meine liebste Freundin, ich war



außer aller Schuld. Die Einrichtung dieser Reise kam zu wenig auf mich an, und kugelte sich zu unerwartet so durcheinander, daß wir gar nichts mehr ändern konnten.

Aber eine Reise zu uns — nicht wahr, diese würde lediglich von Ihren freyen Willen abhängen; denken Sie also selbst, daß Sie und nicht ich sträfflich sind, da Ihre Worte ewig nicht erfüllt werden! Was sollte Sie z. B. nach der Saatzeit hindern? glauben Sie, daß wir das so ungescholten können hingehen lassen?

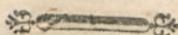
Doch Sie haben meinen Brief gewis nicht um deswillen gewünscht, damit ich Ihnen Vorwürfe machen soll! Aber das Zürnen der Freundschaft und ein solcher kleiner freundschaft-



schaflicher Streit, zeigt uns oft am besten die redlichen Gesinnungen des Freundes, und dieß nehmen Sie auch zur Entschuldigung vor mich an.

Ich weiß nicht, ob sich jemahls, oder doch so bald nicht der Fall ereignen möchte, daß ich Sie in Ihrem Hause überraschen könnte; dennoch bin ich (ich versichre Sie es) mit meinem Andenken noch sehr oft bey jenen vergnügten Stunden, die ich ehemahls in Ihrer Gesellschaft durchlebt. Empfehlen Sie mich Ihren Kindern, die damahls zu meinem Vergnügen solche angenehme Beyträge leisteten.

Ich kann nicht eher schließen, ehe ich Sie nicht vorher gebethen habe, mich dem Hause

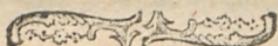


M * * * auß allerobliganteste zu empfehlen;
 Sie haben daselbst so viel Freundschaft und
 Güte vor mich, daß ichs weder verdienen
 noch verdanken kann. Von mir glauben Sie
 selbst theureste Freundin, daß ich mich nie-
 mahls anders unterschreiben kann, als

Ihre

M.

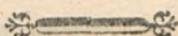
redliche Freundin.



Achtzehenter Brief.

Allertheuerste Freundin!

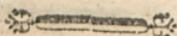
So sehr mich die Abwesenheit meiner
 kostbaren Pommerischen Freunde jam-
 mert, da sie während ihres Hierseyns in
 Schle-



Schlesien jede Stunde vor mich schätzbar sind, so sehr freue ich mich doch auch, wenn andre das Vergnügen, welches ihre Gegenwart allen denen bringt, die ihren Werth kennen, auch genießen.

Um deswillen allein, war mir ihre Reise zu Ihnen auch in der That lieb, weil ich wußte: es würde Ihnen, meine theuerste Freundin, und denen Ihrigen diese Zusammenkunft gewiß nicht gleichgültig seyn. Den Besuch dieser edlen Seelen kann ich freylich als eine irdische Vergeltung, als eine Erholung vor alles das rechnen, was wir zusammen, in diesem vor uns so unbeschreiblich traurigen Jahre gelitten haben. Und obwohl das was uns der Tod genommen, nicht dadurch

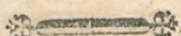
an



an sich selbst wieder ersetzt wird, so ist es doch desto angenehmer, auf einen Verlust, der eben wegen seiner Unerfeglichkeit außerordentlich beugend ist, auch wieder eine Freude zu haben, die man sich in diesem Leben nicht mehr vorgestellt hatte.

Wollte Gott, sie blieben stets bey uns! Sie sind die zärtlichsten edelsten Kinder, Geschwister und Freunde. (Zu lange bey einer Sache geblieben) so werden Sie meine Wertheße vielleicht wieder sagen; aber vergeben Sie mir, mein Herz ist zu voll von dem Vergnügen, was die Freundschaft giebt, es ist meinem Bedünken nach, das Edelste, Beste in der Welt, darum rede ich so gern mit jemand davon, der hierin nicht geschmacklos ist.

Vor

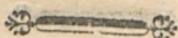


Vor Ihre gütige Zuschrift, die mir, da ich die zu Ihnen gehende Gelegenheit nicht gewußt hatte, ganz unerwartet kam, danke ich Ihnen aufs zärtlichste.

Sie machen mir dadurch immer ein neues Vergnügen, indem Sie mir die Zuversicht, die ich stets auf Ihre Freundschaft gesetzt habe, bestätigen. Gott Lob daß Sie nun allerseits Ihre Tage werden wiederum ruhiger zubringen können, da Sie doch schon geraume Zeit von solchen schrecklichen Gefahren des Feuers verschont blieben sind. Gott laße Sie doch nie mehr in solchen Angsten erwachen.

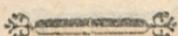
Vor das mir übersandte Bild unsers werthen Freundes, bin ich Ihnen so viel Verbindlichkeit schuldig, als ich unendliche Freu-

de



de darinn finde, ihn so und nicht anders gezeichnet zu finden. Ich traue es Ihnen zu, daß Sie ihn in keinen vortheilhaftern Lichte mir zeigen, als er wirklich, nach allen seinen Grund - Sätzen und Handlungen unter Ihnen bekannt ist. Sind seine Gesinnungen wirklich die edlen und erhabnen, wie ich sie gelesen habe, so wünsche ich außs redlichste, daß er stets im Trost und Freudigkeit, im Leben und Tode, die süße schmerzenstillende und selige Beruhigung, die uns das rechtschafne Christenthum gewähret, fühlen möge.

So wie ich mich Ihnen, dem Herrn Wfarrn und Ihrem ganzen Hause empfehle, so kann ich Ihnen auch von uns allen, das heißt, nicht nur von meiner Person, und denen
die



die mit mir hier wohnen, sondern auch von unsern lieben Gästen, die aufrichtigste Freundschaft versichern. Die Erinnerung an den Besuch den Sie uns schuldig sind, muß ich geschwind noch anhängen; und wenn Sie das verdrüßen sollte; so will ich Sie auch bald wieder gut machen, wenn ich so wie mein Herz es denkt, hinschreibe, daß ich ewig

Ihre

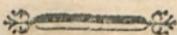
N. wahre Freundin bin.



Neunzehnter Brief.

Meine werthe und stets liebe
Freundin!

Sie haben nunmehr das neue Jahr schon angetreten, ohne daß ich Ihnen hätte, weder



weder mündlich noch schriftlich Glück wünschen können. Ich finde hier eine Lücke in der Erfüllung meiner Pflicht, die ich mir nicht aus Mode, oder Heuchelei dazu mache. Mein, theuerste Freundin! ich weiß es wohl, wie viel hirnlose Glückwünsche an jedem Neujahrstage gesagt und geschrieben werden; aber sprechen Sie mich immer von dieser großen Eitelkeit frey! ich gestehe Ihnen davor eine kleinere. Jeder Mensch hängt gewiß einer kleinen unschädlichen, ihm aber überaus angenehmen Schwermerey nach, und das ist so meine Laune, daß ich meinen Freunden und Freundinnen zu jeder neuen Periode ihres Lebens gern Glück wünsche. Das thue ich so gern, daß ich mir selbst einbilde, es sey auch vor dies.

diesmahl bey Ihnen noch nicht zu spät, ohne
erachtet ich, um meinen Calendar zu respecti-
ren, diesen Brief wohl mit dem 14ten Jenner
werde datiren müssen.

Ich versichre Sie also, daß ich Ihnen,
Ihrem Ehegatten, und Ihren Kindern, recht
mit redlichen Herzen, alles Heil, und ein dau-
erhaftes Wohl im Geistlichen und Leiblichen,
auch auf dieses Jahr wünsche, und von Gott
erbitten will. Von allem was Sie kränkt,
lasse Sie Gott frey seyn, und gebe Ihnen, so
oft es Ihnen gut ist, viel Freude. Auch in
diesem Jahr wird mir Gott mein freundschaft-
liches Herz bey den alten Gesinnungen gegen
Sie erhalten, ich werde unsre Freundschaft

§

auf



aufrichtig fortsetzen, und ich hoffe auch von Ihnen, daß Sie mich unschuldigerweise nicht aus der Liste ihrer Freunde austreichen werden. Ich bin demüthig, und mit dem letzten Plätze in derselben, wenn es nicht anders seyn kann, zufrieden.

Von dieser mir gewiß in aller Absicht sehr ernsthaften Materie, komme ich zu den traurigen Bedürfnissen unsers elenden Körpers. Hier folgt die Arzenei, deren Ueberschickung Sie mir auftrugen.

Der Zettel bey dem Elixir klingt ziemlich quacksalbrich, und scheint den völligen Marktschreyerton anzugeben; Allein ich weiß nicht warum diese herrliche Arzenei, deren Wirkung
wohl



wohl ein Duzend nur mir bekannter Personen,
als edel gerühmt haben, und die ich eydlich
selbst so gefunden, warum dieses Medicament,
durch eine solche possirliche Anpreisung sich öf-
fentlich verdächtig machen muß.

Ihr sehr mäßiger Gebrauch ist heilsam;
da hingegen eine stärkere Dosis hitzig ist. Sonst
überzeuge ich mich, daß sie Ihnen manchemahl
die Beschwerlichkeiten Ihres Körpers erleich-
tern, und eben so auch die Essenz den Herrn
Pfarrn unter Gottes Segen, vor dem vorjäh-
rigen Anfall einer solchen gefährlichen Krank-
heit verwahren wird.

Wenn es Ihnen etwan einfiele, sich bey
mir bedanken zu wollen, so ersparen Sie sich



dies, und melden mir desto weitläufiger dafür,
 ob es Ihnen gut gethan hat, wie sich Ihre
 Kinder befinden, und daß Sie noch oft an
 mich denken, die ich

Sie

M.

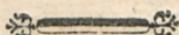
redlich liebe.



Zwanzigster Brief.

Meine sehr liebe Freundin!

Es ist wohl nicht ganz recht, Ihren Brief
 so lange unbeantwortet zu lassen; ge-
 ben Sie sich aber immer zufrieden, es ist
 nicht Kalksinn, es ist auch nicht Nachlässig-
 keit. Keines von beyden hat mir den sträfli-
 chen



chen Vorwurf zugezogen, den Sie mir mit einem wahrscheinlichen Recht machen könnten. Beurtheilen Sie mich aber jetzt, als eine franke schwache Person, welche ihren Pflichten, die ihr sonst so heilig sind, bey weitem nicht so unverbrüchlich nachleben kann, wie sie sehr gern wollte.

Mein Gott! welche traurige Lage unsrer Seele, wenn der Körper sie verhindert frey und ungehindert zu denken und zu handeln. Hiermit sage ich Ihnen zugleich, daß ich wirklich krank gewesen bin, daß ich besser zu werden anfange, aber doch immer noch krank genug bin, um auch nur wegen meines gegenwärtigen Zustandes von Ihnen beklagt zu werden. Ich traue es Ihnen zu, und noch



mehr als dies; denn ich habe oft gedacht und gesagt, wenn die Frau Pfarrn hie wäre, recht oft würde sie mich besuchen. Das hätten Sie auch gewiß gethan, und wie sehr würde ich dadurch seyn gestärkt worden.

So bald ich ohne Gefahr reisen kann — soll meine erste Ausfahrt zu Ihnen seyn, aber Sie müssen mich selbst abholen: mich aus meinem Gefängniß erlösen, (denn bey- nahe kommt mir jetzt meine Stube so vor) und Gott mit mir danken, daß er mich vom Tode nach seinem Willen errettet hat.

Ich werde Sie mit ehesten näher davon benachrichtigen, so lange haben Sie Zeit, an Ihrem Herrn in meinem Nahmen zu bitten, daß



daß er sich auf einige Tage von seinem Amte losmacht, und uns mit seiner Ankunft erfreuet.

Diesmahl schreibe ich äußerst hockericht: das sehe ich nun erst, da mein Arm schwach wird. Sie verzeihen es gewiß gern; ich würde von Ihnen alles mit Freuden lesen, wenn ich mir es auch noch so mühsam zusammen suchen müßte.

Unsre ganze Familie empfiehlt sich Ihnen auß allerfreundschaftlichste. Außer mir befinden sie sich Gott Lob alle wohl. Sie haben treulich mich gepflegt und getröstet, und wenn die Schmerzen groß wurden, so gereichte ihre Gesellschaft mir stets zu vieler

Auf



Aufrichtung. Sie werden das leicht faßen, daß besonders meine liebste S * * * vorzüglich mir zur Erquickung ward. Wenn ich sie noch länger hier sehen könnte, o wie schätzbar würde mir sie seyn! das Jahr ihres Aufenthalts in Schlessien geht mit dem Urlaub ihres Gemahls zu Ende; vielleicht aber sehen sie noch einige Monathe zu.

Alle die Ihnen, und denen Sie in unserer Gegend werth sind, denken sehr oft an Sie, und empfehlen sich Ihnen, besonders ich

Ihre

M. ungeänderte Freundin.



Dd 3483

ULB Halle

002 624 532

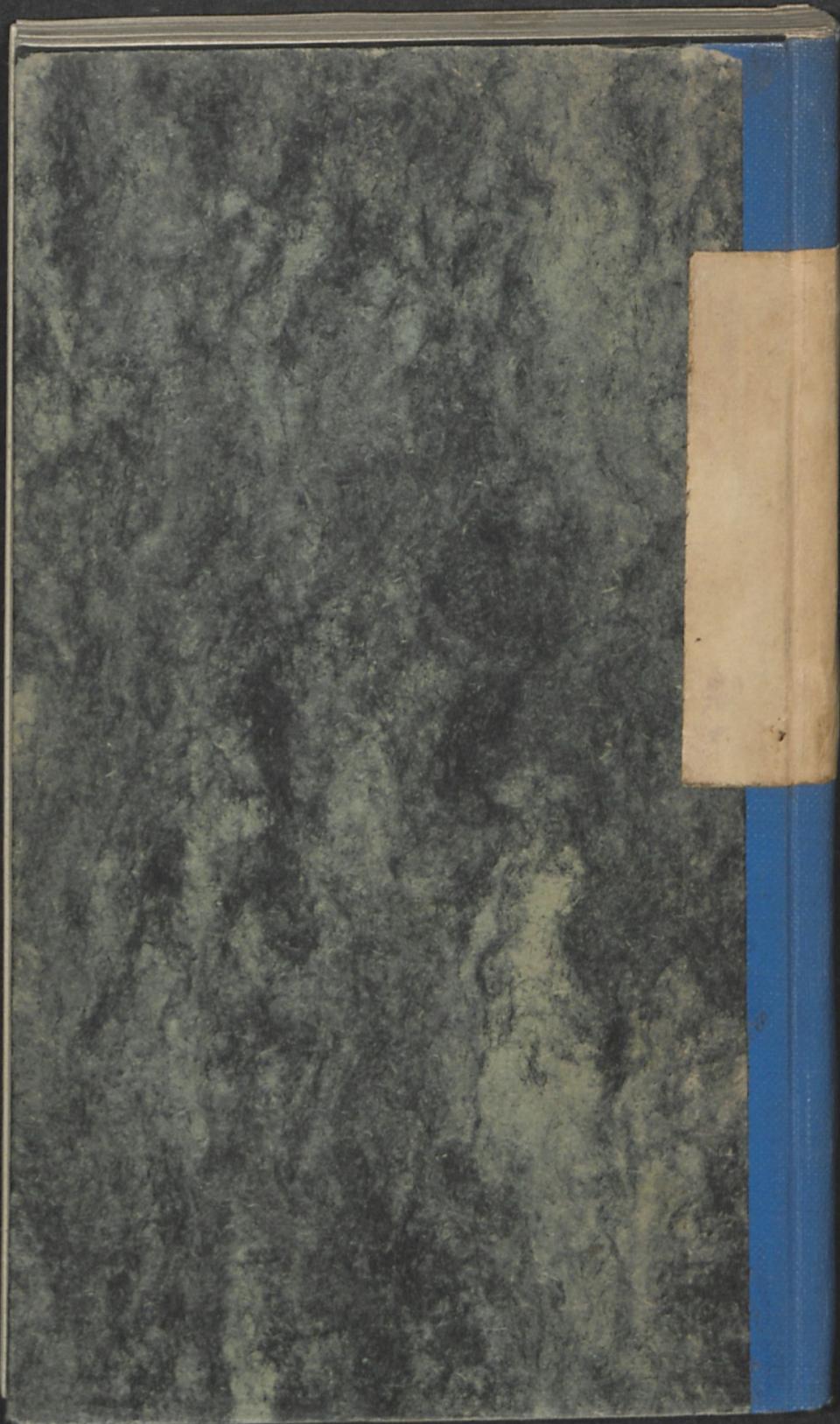
3



Gustav Reiber
Buchbinderei
Halle/S., Herdritzenstraße 81

M





inches

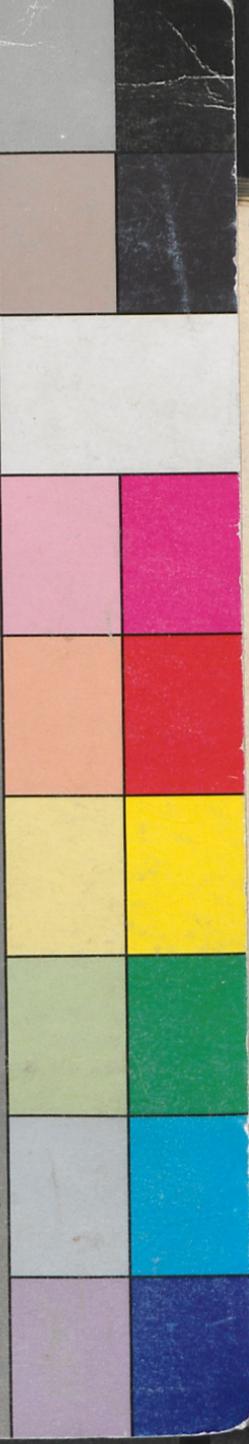
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



Freundschaftliche

B r i e f e

e i n e s

schlesischen Fräuleins

an eine

Predigers - Frau

auf dem Lande.



Bunzlau,

Im Verlag des Waisenhauses.

[1775]

